



KLEINE ZEITUNG

SPORT

Sein letzter Clasico

Carles Puyol (36) trifft heute mit Barcelona im spanischen Cup-Finale auf Real Madrid. Zum 33. und wohl letzten Mal.
SEITEN 60/61

GEPA



FEIERN

In der Karwoche sprechen wir über Begriffe, die das menschliche Dasein prägen. Heute: die Wiener Szenewirtin Haya Molcho über das Feiern.

SEITEN 2/3

K
rückts vor.
kraine macht
erung Ernst
ickt ihre
gegen
arartisten
ampf.



STEIERMARK

Post aus Brüssel.
Die EU-Kommission will den Bund wegen des Kraftwerks an der Schwarzen Sulm beim Europäischen Gerichtshof klagen.
SEITE 22



WIRTSCHAFT

Schokoladenseite.
40 Millionen Euro Umsatz: Ostern ist für den Handel nach Weihnachten das wichtigste Fest im Jahr.
SEITEN 32/33

MITTWOCH, 16. APRIL 2014, SEITE 65

ATELIER JUNGWIRTH

Der Reiz des Unperfekten

Unsterbliche Bilder: Der Franzose Matthias Olmeta (45) zeigt in seiner Grazer Schau die Magie der alten, aufwendigen Fototechnik Ambrotypie.

MICHAEL TSCHIDA

Magisch anziehend und doch unheimlich. Düster, zerkratzt, schlierend. Das ist schon Absicht so. Denn die Ambrotypie, mit der Matthias Olmeta Kinder und Alte, Pflanzen und getrocknete Insekten, Stillleben, Tierschädel und sogar elektrische Funken abbildet, ist eine inexakte Technik. Aber gerade das macht ihren Reiz aus, nicht nur für den Fotografen aus Marseille selbst, der sagt: „Perfektion ist die Feindin der Schönheit.“

Die Ambrotypie ist ein 1852 erstmals angewendetes Verfahren. Dabei wird mit einer Großbildkamera eine nasse Kollodiumschicht (eine zunächst hochgiftige iod- und bromsilberhaltige Emulsion) rund 15 Sekunden lang auf Glas belichtet und entwickelt. Danach wird das weißliche Negativ mit schwarzem Papier oder Samt hinterlegt und erhält so seine positive Bildwirkung.

Kreatives Querweltein

Kreativ war Olmeta, der korsische Vorfahren hat, schon immer, „und weil ich halt nicht Geige spielen konnte, wurde der Fotoapparat mein Instrument“. Mit 18 verließ Olmeta seinen Heimatort Marseille und steuerte Los Angeles an, um dort Visual Arts zu studieren. Auf seinem weiteren Querweltein, das ihn auch nach New York und für längere Zeit nach London in eine Künstlerorganisation führte, wurde er zum sensiblen, scharfsichtigen Dokumentaristen von Straßenhuren in Athen ebenso wie von Psychatriepatienten auf Kuba. Bis vor acht Jahren eben die Ambrotypie seine Welt wurde.

33 mal 31 Zentimeter messen Olmetas Unikate, entstanden zu-



Alte Technik, die neuen Tiefgang ermöglicht: Matthias Olmeta stellt im Atelier Jungwirth seine magischen Fotos aus

OLMETA,
BIG SHOT/JUNGWIRTH

meist im Tohuwabohu seiner Hinterhofwerkstatt in Marseille. Sie wirken wie aus der Ewigkeit kommend, für die Ewigkeit gemacht: Das altgriechische „ambrotos“ bedeutet ja „unsterblich“. Die Magie der Fotos und die Energie, die sie ausstrahlen, hat nicht nur mit der exotischen Technik zu tun, sondern wohl

auch mit ihrem sympathischen Schöpfer selbst. Denn Matthias Olmeta ist Schamane.

Matthias Olmeta: bis 28. Juni im Atelier Jungwirth, Opernring 12, Graz. Der Fotograf kommt im Juni für zwei Tage nach Graz, um Ambrotypien von Kindern im Alter zwischen 4 und 16 zu machen. Preis: 2400 Euro. Interessenten melden sich unter Tel. (0 31 6) 81 55 05. atelierjungwirth.com